

gliedrige Hunde und große Hunde, die etwa dem Habitus eines Jagdhundes entsprechen haben.

So häufig und so vielfältig die Sohlenabdrücke der Tiere auf den tegulae in den Staatlichen Sammlungen auch vertreten sind, so ist das Fundgut in seiner Gesamtheit zu gering, um daraus allein eventuelle Fähigkeiten und Verdienste der römischen Kolonisatoren auf züchterischem Gebiet abzuleiten.



Abb. 6: Schafe und berittener Hirt, Steinrelief aus dem Amphitheater Trier

Paul Bouchard

Tierdarstellungen im treverischen Gebiet

Tierdarstellungen sind in der römischen Kunst außerordentlich beliebt; es verwundert daher auch nicht, daß sie so zahlreich im treverischen Gebiet vertreten sind. Mit liebevoller Beobachtungsgabe haben die einheimischen Bildhauer und Handwerker versucht, das den Menschen oft komisch erscheinende Gebaren der Tiere wiederzugeben. Dies macht den besonderen Reiz der treverischen Tierdarstellungen aus, denen wir auf Reliefs oder als Weihefigur für die Gottheit bzw. als Nippfiguren zum Schmuck des eigenen Heimes in Ton oder Bronze begegnen. Selbst einige Fibeln erhielten ihre Gestalt und wurden an Mänteln oder anderen Gewänder zur Zierde angesteckt.

Das Repertoire der treverischen Tierdarstellungen ist fast unerschöpflich. Neben den zu erwartenden Haustieren Schwein, Ziege, Rind, Schaf (s. S. 147 Abb. 6) und Huhn treffen wir am häufigsten auf Reliefs mit Jagddarstellungen und einzeln in Terrakotta nachgebildet die schmucken, strammen Rosse der Treverer an, deren Zucht schon Caesar rühmend hervorhebt. Besonders elegant wirken die schlanken schmalgliedrigen, galoppierenden Pferdchen der Gewandfibeln. Ihre Pferdevorliebe bekundeten etliche Treverer noch dadurch, daß sie auch Öllampen erwarben, deren Griffe mit rassigen Pferdeköpfen verziert sind. Ein anderer Pferdeliebhaber ließ sogar seinen Mosaikfußboden mit dem Rundbild eines dahintrabenden wohlgenährten Pferdes schmücken, ein vollkommen unkonventionelles, nicht nach Vorlage gearbeitetes Thema.



Abb. 1: Relief mit Maultiergespann



Abb. 2: Hasenjagd, Bildausschnitt von einem Neumagener Grabpfeiler

Als Zugtier kommt das Pferd nur selten vor; hierfür verwendete man offenbar meist Maultiere. Ihre lebendigste und lebenswahrste Darstellung — dies gilt zugleich auch für die übrigen Tierbilder — ist aus einer jener Bildhauerwerkstätten hervorgegangen, die die Reliefs der Grabpfeiler von Neumagen schufen. Die treffende, sofort das Wesentliche erfassende Beobachtungsgabe, die diese Bildhauer bei ihrer humoristischen Schilderung auch der menschlichen Schwächen zeigen, ist uns ja nur zu gut bekannt. Man denke etwa an die Darstellung der dumm um sich blickenden Schüler, denen das Denken ganz offensichtlich schwer fällt, an die Charakterisierung des geizigen geldzusammenraffenden Untergebenen, dem die Habsucht schon aus den Augen springt, und der alten eitlen Matrone, die vergeblich den Dienerinnen und dem Spiegel ein positives Zugeständnis ihres Aussehens zu entlocken versucht. Mit dem gleichen feinen Einfühlungsvermögen haben jene Bildhauer auch versucht, die Tierwelt in ihren Eigenheiten und in bestimmten Situationen zu erfassen.

Ein leider nur fragmentarisch erhaltenes Relief (Abb. 1) schildert in geradezu mitleiderregender Weise die völlige Erschöpfung zweier Maultiere, die unter ein gemeinsames Joch gespannt unter der Last des offenbar vollkommen überladenen Karrens — seine Darstellung ist verloren gegangen — fast zusammenzubrechen scheinen. Nur noch mühseligst schleppen sie sich mit immer tiefer hängenden Köpfen vorwärts. Die Muskulatur tritt unter der übergroßen Anstrengung markant hervor, ihre Mäuler sind nach Luft schnappend geöffnet — man hört sie förmlich japsen — und die tief in den Höhlen liegenden Augen fallen ihnen fast zu. Der Fuhrmann ist offenbar ein hartgesottener Bursche und gönnt den Tieren keine Ruhe, denn er läßt schon die Peitsche über ihren Köpfen tanzen.

Wohl nicht sehr viel besser ist es jenem Maultier ergangen, das die Mähmaschine schieben mußte. Leider ist das interessante Trierer Stück zu bruchstückhaft erhalten, als daß es uns Einzelheiten der Tiercharakterisierung verraten könnte.

Die gleiche treffende Schilderungsweise wie auf dem Neumagener Maultierrelief tritt uns in einem weiteren Relieffragment gleichen Fundortes entgegen. Erhalten sind nur der Kopf und die Vorderläufe eines Hundes, der einem zweiten eilends nachsetzt. Trotz des fragmentarischen Zustandes ist der Eindruck des windschnellen federleichten Dahineilens dieser Jagdhunde voll bewahrt. Wir finden sie noch auf anderen Reliefs mit Jagdszenen aus dem treverischen Gebiet wieder (s. S. 149 Abb. 2). Sofort erkennt man sie an dem schlanken, gestreckten, windhundartigen Körper und dem langen schmalen Kopf mit den eng anliegenden Ohren; *Vertragus* nannten ihn die Kelten, wie uns die antiken Schriftsteller mitteilen.

Nicht alle Treverer hielten sich einen so rassigen schönen Hund. Auf einem anderen Neumagener Reliefquader, der die Familie bei der Mahlzeit zeigt, versucht ein zottiger, struppiger, kurzschnauziger Haushund sich beim Herrn einzuschmeicheln, ganz offensichtlich in Erwartung eines guten Happens.

Eine Hirtenszene gibt einen ebenso borstigen recht ungepflegt aussehenden Hund wieder, der auf eifriges Betreiben des herbeilaufenden Hirten ein Rind in sicherem Abstand ankläfft. Zu weiterem Nahangriff ist er offensichtlich zu feige (s. S. 151 Abb. 3).

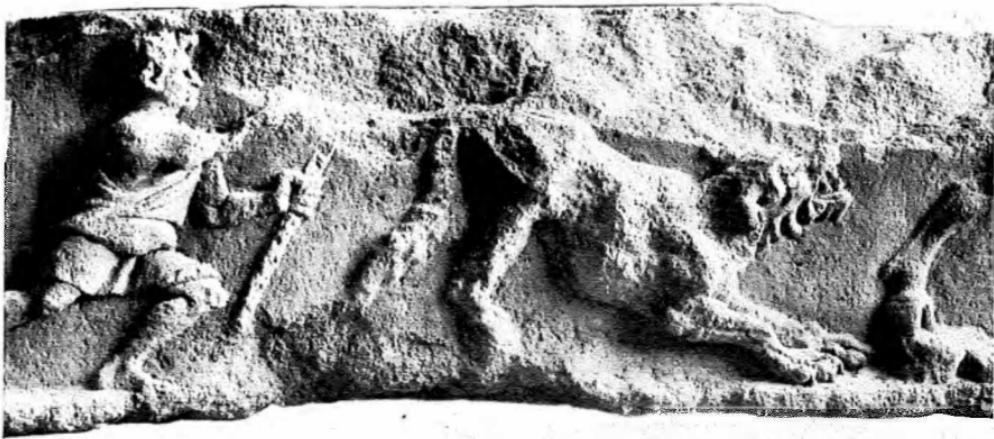


Abb. 3: Hirtenszene mit Hund, Reliefblock vom Herrenbrünchen in Trier

Während sich diese Darstellungen durchaus im Rahmen des üblichen halten, versetzen uns doch die Wiedergaben von Bären in Erstaunen. In der römischen Kunst sind sie zwar im Zusammenhang mit Gladiatorenkämpfen nicht selten, doch scheinen die treverischen Bildhauer und Handwerker die zottigen tapsigen Gesellen aus ganz anderen Situationen her zu kennen. Auf einem Neumagener Relief macht sich ein Bär über runde Früchte her (Abb. 7), die ihm offenbar sehr zu schmecken scheinen, wie man dem leuchtenden freudigen Ausdruck seiner Augen entnehmen möchte. Ein Trierer Mosaiksetzer hat wohl ebenfalls einmal einen Bären bei seiner Naschhaftigkeit beobachtet und dieses Erlebnis in seiner Technik festgehalten. Wir sehen, wie der schwerfällige Bursche, der in einen Obstgarten eingebrochen ist, sich an einem schlanken Bäumchen emporrichtet, es ungeduldig herabbiigt und begierig nach den süßen Früchten schnappt.

Bären wird der Treverer also häufig begegnet sein, denn die naturalistischen Darstellungen in Terrakotta und die monumentale rundplastische Gruppe aus Neumagen – ein Bär stürzt sich hier auf einen gefallenen Eber – beruhen sicherlich auch auf eigenen Anschauungen.

Eber und Hirsch (Abb. 4–5) sind uns aus der Kleinplastik bekannt. Der Eber, meist als Terrakottafigurchen oder sehr handlich mit einem Henkel auf dem Rücken als Salbfläschchen wiedergegeben, wirkt meist wie ein braves zahmes Hausschwein; selbst die deutlich angegebenen Hauer vermögen keinen Schrecken zu erregen. Wahrscheinlich wollte der Handwerker seine empfindsame Damenkundschaft nicht durch allzu furchterregende Darstellungen abschrecken.

Der Hirsch schmückt Fibeln und erscheint gleichfalls in Form von Salbfläschchen; die Gefäßöffnung befindet sich zwischen dem Geweih (Abb. 5). Trotz der Kleinheit der Gefäße vermochte der Handwerker, die majestätische Ruhe und den ignorierenden Stolz dieser Tiere in dem hoherhobenen Kopf überzeugend zu charakterisieren.

Abschließend sei noch auf ein Relief aus Kreuzweiler hingewiesen (Abb. 6), das zwar eine ganz gewöhnliche Darstellung zeigt, deren Thema jedoch mit viel Gefühl der Natur abgelauscht ist. Ein Häschen, das sich ein leckeres Mahl aus einem

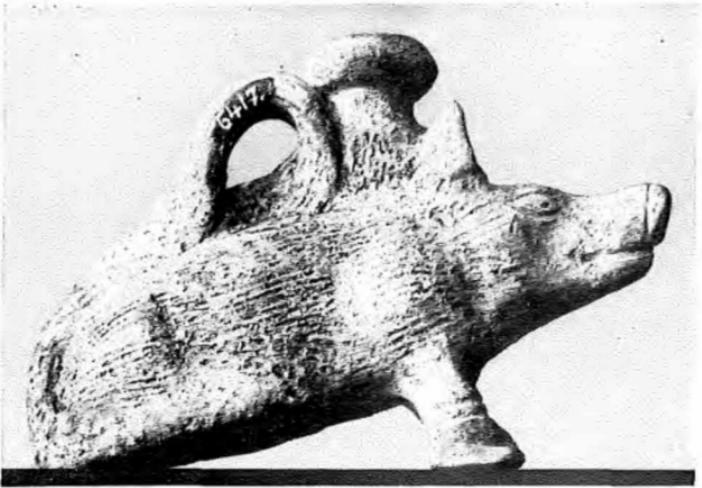


Abb. 4: Terrakottaflasche in Form eines Ebers



Abb. 5: Terrakottaflasche in Form eines Hirsches



Abb. 6: Reliefstein mit einem Hasen

Weinberg stibitzt hat, ist nun gerade dabei, genüßlich die süße Beute zu vernaschen. Dem Bildhauer ist es hier ebenso wie jenem des Bärenreliefs gelungen, das wohlige Behagen des Tieres und die Idylle des Augenblicks in Stein zu bannen.

Die naschhaften aufdringlichen Schädlinge, wie Vögel, Hasen, Eichhörnchen und Schlangen, eine stets Ärgernis erregende Plage der Moselbauern, treffen wir auch auf zahlreichen anderen Reliefs an, die mit Weinranken verziert sind; Amoretten führen hier einen harten Kampf gegen sie.

Diese knappe Auswahl sollte nur einen kurzen Einblick in das reiche Repertoire der treverischen Bildhauer und Handwerker gewähren. Gleichzeitig konnte damit eine Illustration zu den im vorangegangenen Aufsatz besprochenen Tiertrittspuren auf römischen Ziegeln gegeben werden. Anstelle des Rehes wurde hier der öfter nachweisbare Hirsch herangezogen; gut dokumentiert werden konnten auch verschiedene Hunderassen, Pferde und Maultiere.

Ferner wollten wir auf die oft unkonventionellen, mit viel Wärme geschilderten Darstellungen des treverischen Gebietes aufmerksam machen, die nicht nach festen Vorlagen gearbeitet sind, sondern ganz offensichtlich aus eigener unmittelbarer Beobachtung erwachsen sind. Treffsicherheit der Auffassung und lebendige naturwahre Wiedergabe sind dabei insbesondere für die Neumagener Schule kennzeichnend.



Abb. 7: Bärenrelief aus Neumagen

Abbildungs- und Literaturnachweis:

W. von Massow, *Die Grabdenkmäler von Neumagen* (Berlin-Leipzig 1932). — Rodenwaldt, *Jahrb. d. Dtsch. Arch. Inst.* 48, 1933, 204ff. (Vertragus). — R. Schindler, *Landesmuseum Trier. Führer durch die vorgeschichtliche und römische Abteilung* (Trier 1970).

Karin Polaschek